



# Bildungskirche: 2/2015 sprachlos s. 4 Mit Lebenslust auf der 'slow lane' s. 7 ... aber nicht gedankenlos! s. 10 Spra- che auf der Schwelle s. 13 Dra- maturgie auf der Kanzel

EINE PUBLIKATION VON A+W UND PWB

4  
Von Juliane Hartmann,  
Beauftragte für die  
Ausbildung, A+W

## Mit Lebenslust auf der 'slow lane' unterwegs

Nach Hirnschlag und Sprachverlust findet sich der Anglistikprofessor Jürg Schwyter in einem zweiten Leben wieder.

«Uff dere Foti si mir 22 Joor alb», erzählt Jürg Schwyter beim Gang durch das nach eigenen Plänen renovierte Haus mitten in der Fribourger Altstadt. Zwei Männer strahlen in die Kamera. Auch nach mehr als weiteren 22 Jahren und Zeiten auf Überholspuren und Bremsstreifen des Lebens erkenne ich dieses Strahlen wieder. «Mini Schwöschter hett uns beidi uffgnoh uff em Flughafe Züri.» Schweizerdeutsch ist eine der beiden Sprachen, die nach dem Schlag, den der Anglistikprofessor vor sechs Jahren getroffen hat, wieder zurückgekommen sind. Einfach 'gekommen' sind die Sprachen allerdings nicht: Das war harte Arbeit.

Wie wir uns unterhalten, kann ich mir kaum vorstellen, dass dieser Mann einmal ganz und gar sprachlos gewesen sein soll. Sprachlos von aussen gesehen. In seinem Kopf waren die Sprachen alle immer da: Schweizerdeutsch und Englisch mit vielen Akzenten, Hochdeutsch, Französisch und Italienisch. Sprachen, das Fruchtwasser eines Linguisten, in dem er sich bewegt, von dem er lebt.

### DER SCHLAG

Und dann, mit 46 Jahren, ohne Vorgeschichte, der Schlag: 36 Stunde lag er neben dem Schreibtisch auf dem Boden, den Kopf zwischen Oxford English und Johnson's Dictionary. Nicht voller Angst und Sorge, wie ich mir das vorstelle, sondern vielmehr perplex und mit dem deutlichen Bewusstsein, dass etwas nicht in Ordnung ist. «Jürg, das ist komisch, hab ich mir gesagt, du musst jetzt aufstehen und Hilfe holen!»

Auf der Intensivstation dann Ungläubigkeit, dass niemand hört, wenn er redet. «Wieso stellen die sich so an?» Die Sprachen sind ja alle da –



Jürg Schwyter erlitt einen schweren Schlaganfall im Jahr 2009. Er arbeitet jetzt wieder Teilzeit als Professor für Englische Sprache an der Universität Lausanne. Seine Forschungsinteressen sind Soziolinguistik und Sprachgeschichte wie auch, bedingt durch seine eigenen Erfahrungen, alle Aspekte der Aphasie.

in seinem Kopf. Doch der Schlag hat ihm das Sprechen geraubt. «Frivol gesagt war das, als wäre das Kabel zwischen Gehirn und 'speech apparatus' durchgeschnitten.» Englisch ist die andere Sprache, die er sich wieder erarbeiten konnte. Später dann, in der Reha während vieler Monate. Nicht mehr ganz so gewandt wie früher: Englisch ohne die vielen Akzente – und auch vom Schweizerdeutschen seien es nur 70 %. «Die Spontaneität habe ich nicht wieder, manchmal stottere ich oder muss nach Wörtern suchen – und die Sprachspiele, die fehlen auch.»

Die anderen Sprachen versteht er nach wie vor, doch Sprechen ist schwierig. Ein Grund dafür sei die Motivation: «Für Französisch, Italienisch und Hochdeutsch konnte ich nur eine 'instrumental motivation' aufbringen. Diese Sprachen sind für mich lediglich Mittel zum Zweck. An Englisch und Schweizerdeutsch ging ich mit einer 'integrated motivation': mit ihnen bin ich durch mein Leben, meine Geschichte, meine Beziehungen und Emotionen verbunden.»

#### NOCHMALS SPRACHEN LERNEN

Sprache wieder neu lernen: das geht anders als Sprachenlernen in der Schule. Trainiert werden spezifische Themen und feine Unterscheidungen: zwischen s und sch, und im Englischen zwischen t und th. Der Linguist übt lange Listen mit Wörtern: z.B. Sonne – scheinen, tin – thin. «Zuerst habe ich gesprochen wie ein Roboter. Auch Betonung und Satzmelodie musste ich mir neu aneignen.» Üben ist harte Arbeit, viele Stunden am Tag: 1000- bis 2000-mal braucht es, bis ein neuer Laut oder eine Bewegung abgespeichert sind, bis neue Hirnzellen die Funktionen der unwiderruflich zerstörten Areale übernommen haben. Das Kabel wächst nicht mehr zusammen – doch Neuroplastizität sei Dank gibt es Regionen, die einspringen können. Bei einem ehemaligen Linkshänder allemal. Dankbar erzählt er, wie ihm das zugutekam.

#### DAS ZWEITE LEBEN

Dankbar auch für sein zweites Leben, nach dem Schlag: «Es ist total verschieden. Ich bin nicht mehr akademisch ehrgeizig: ich gehe auch nicht mehr an Konferenzen. Das Pendeln in der Metro ist jetzt zwar mühsamer und auch das Schreiben ist langwieriger». Jürg Schwyter führt mir sein Diktierprogramm vor: «I am a linguist and I have some speech problems fullstop». Der Computer schreibt jedes Wort. «Dass es langsamer geht, ist ein Vorteil! Ich sehe jetzt Dinge, die ich früher nie gesehen habe. Es ist eine Freude, wenn ich in der 'slow lane' bin! Ja, und ich genieße jetzt das Leben, ich reise mit meinem Partner und auch mit meiner Schwester. Ich erfahre die Familie neu – ich nehme sie ganz bewusst wahr, und ich freue mich am Schönen: Aussichten,

Vögel, Bäume. Ich konzentriere mich jetzt auf die nähere Umgebung – sie ist die Hauptsache. Insgesamt ist mein zweites Leben besser als das erste, und das meine ich so!»

Nun ist es an mir, sprachlos zu sein. Hatte ich doch auf der Suche nach jemandem, der mir von seiner Aphasie erzählen kann, damit gerechnet, auch auf Verbitterung und Ressentiments zu stossen. Doch mir begegnet ein Mann, der sein neues Leben als Chance und Bereicherung sieht: «Früher hat die Uni alles bestimmt – jetzt ist das Beziehungsnetzwerk ins Zentrum gerückt.»

An der Uni ist Jürg Schwyter immer noch, zu 50%. Jede Woche hält er eine Vorlesung. Vor dem Schlag kam er mit Stichworten aus – nun schreibt er jedes Wort auf und übt den Text 10- bis 15-mal laut. Und inzwischen kann er auch wieder kurze Fragen spontan beantworten, längere dann per Mail. «Ich mache immer noch Fortschritte, stabil ist mein Zustand nicht.»

Strategien hat er entwickelt: eine klare Zeiteinteilung, um mit den Kräften zu haushalten; Einsatz von digitalen Medien und eine grosse Gelassenheit: «Was mir zu viel ist, dem setze ich mich nicht mehr aus – zum Beispiel keine Einladungen am Abend mehr.» Jürg Schwyter ist wichtig: «Vor dem Schlag und nach dem Schlag: ich bin nach wie vor der Gleiche.»

Ich sehe den Mann vor mir und das Paar auf dem Jugendfoto – das Strahlen und die Intensität. Er hat völlig recht. Ihn hat der Schlag nicht zerstört – doch Wesentliches an den Tag gebracht. ●

Eine Aphasie ist eine erworbene Sprachstörung bis hin zum Sprachverlust, die durch Schädigung des Gehirns hervorgerufen wird. Lautstruktur, Wortschatz, Bedeutung, Sprachverständnis und Sprachproduktion können betroffen sein. Die sprachlichen Defizite haben häufig weitreichende Folgen für das familiäre, soziale und berufliche Leben der Betroffenen und ihrer Angehörigen.